

Deutschtum in einer tragischen Lage ist. Kein Grund, den Kampf aufzugeben! wird der tapfere Mann sagen, dem auch ich Dank schulde für Hilfe, ersprießliche Zusammenarbeit, herzliche Aufnahme bei meiner Vortragsreise in Amerika, für manches kluge Wort und eine Kameradschaft, die in Leutnantszeiten vor 46 Jahren begann und sich nach 1945 im Dienst um unsere Nächsten erneuerte.

Heinrich Zillich

Dr. Otto Broneske 65 Jahre alt

Der Bundessprecher der Deutschen aus Bessarabien Dr. Otto Broneske vollendete am 9. November 1964 in Stuttgart sein 65. Lebensjahr. Der Bauernsohn widmete sich nach dem Studium der Nationalökonomie, in seine Heimat zurückgekehrt, volkswirtschaftlichen Aufgaben mit „Energie, Einsicht, Vorausschau und Ausdauer“, wie es in einem schönen Aufruf des Hilfskomitees und der Landsmannschaft der Bessarabiendeutschen zu seinem Jubiläum hieß.

Der Aufruf erwähnt, daß Broneske als Vorsitzender des „Deutschen Wirtschaftsverbandes“ die Grundlagen zur wirtschaftlichen Blüte seiner Landsleute nach dem 1. Weltkrieg legte und damit auch ihre kulturelle und nationale Entwicklung förderte, „die allen Entnationalisierungsbestrebungen trotzen konnte und zur Wiedergewinnung der deutschen Schulen führte.“ Der nun zum Politiker gewordene junge Mann wurde 1936 zum Vorsitzenden des Bessarabisch-Deutschen Volksrates gewählt. „Er war von eh und je — und ist es bis heute geblieben — ein echter Deutscher“, der nie zauderte, für sein Volk zu stehen, auch nicht im Juni 1940, als seine Heimat plötzlich nach einem Ultimatum des Kremls den Sowjets abgetreten werden mußte. Er selbst wagte es, die neuen Machthaber zu empfangen; er wirkte bei der Umsiedlung der Bessarabiendeutschen ins Reich mit, wo er, der niemals ein blinder Befolger der Berliner Befehle gewesen, bald in Ungnade fiel, dennoch glaubte er als „unverbesserlicher Idealist ... an den

endlichen Sieg von Recht und Gerechtigkeit“.

Nach der Katastrophe von 1945 zog er zu Fuß, mit dem Fahrrad und auf der Bahn durch Westdeutschland, seine Landsleute sammelnd, wobei er immer zuletzt an die eigene Existenz dachte, selbst wenn er, wie es in den letzten Jahren leider geschah, durch Krankheit behindert wurde.

Dank und Verehrung, die er bei den Bessarabiendeutschen findet und wahrhaftig beanspruchen darf, so wenig gerade er einen solchen Anspruch erhebt, müssen ihm auch alle anderen Südostdeutschen und das ganze deutsche Volk zollen. Seit vielen Jahren ist er der Führer seines Volksstammes. In eine solche, nicht bloß kurzweilige, sondern geradezu geschichtliche Position gerät bei Ostdeutschen nur ein Mann, den Leistungen, Charakter und saubere Gesinnung auszeichnen und adeln.

Heinrich Zillich

Ostdeutsche Chronik

Die Landsmannschaft der Donauschwaben in der Steiermark verlieh 1964 ihren „Dr. Andreas Lutz-Kulturpreis“ dem Banater Schriftsteller Hans Wolfram Hockl. Die Überreichung des Preises fand am 28. November in Graz statt.

Nikolaus Engelmann und Josef Senz, die beiden bekannten donauschwäbischen Schulmänner, unternahmen vor einigen Monaten eine Studienreise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika und sprachen vor den Lehrern der deutschen Wochenendschulen, wobei sie auch die Methodik des Deutschunterrichtes erläuterten.

Am 13. September 1964 überschritt Georg A. Mathé, der aus Hermannstadt in Siebenbürgen stammende Künstler, sein 80. Lebensjahr. Nach dem Studium der Architektur, war er Schauspieler, besuchte aber dann die Kunstgewerbeschule in Berlin und wurde ihr Assistent. 1921 erhielt er eine Professur für graphische Künste in Leipzig und erregte Aufsehen als Illustrator. Die Stadt Offenbach übergab ihm nach dem letzten Krieg die Leitung der